

Traurige Augen

Endlich war es Abend geworden und meine Freundin und ich konnten uns am Weihnachtsmarkt treffen. Ausgemacht war vor der großen, festlich geschmückten Tanne, wo immer herrlicher Geruch von Bratwurstbrötchen und gebrannten Mandeln in die Nase der Besucher zog. Ich war als erste da und blickte mich ein wenig um: So viele Menschen waren hier, die miteinander plauderten, die Buden bewunderten und vielleicht, wie ich, ein Weihnachtsgeschenk für ihre Familie kaufen wollten.

Da kam auch schon meine Freundin um die Ecke. „Hallöchen Barbara, kuck mal, ich habe von meinen Eltern 100 Euro bekommen!“, rief sie und wedelte mit einem grünen Geldschein vor meinen Augen. „Ich lade dich auf ein Bratwurstbrötchen ein!“, fuhr sie mit strahlendem Blick fort.

Mit der köstlichen Semmel schlenderten wir freudig zum Kerzenstand. Dort leuchteten Kerzen in Rot, Weiß, Gold und allen anderen Farben. Es roch herrlich nach Bienenwachs. In Gedanken versunken überlegte ich: „Wie schön, hier finde ich bestimmt eine passende Dekoration für unseren Esstisch und die Diele!“ Auf einmal hörte ich jemanden zischen: „Taugenichts! Faulenzer!“ Verwundert blickte ich nach rechts und bemerkte einen Bettler, der neben dem Stand saß. Vor ihm stand ein Schild: „Hatte kein Glück im Leben!“ In seinen Augen spiegelte sich die Traurigkeit. Meine Freundin stupste mich an: „Hey, ich hab' alles, lass uns weitergehen!“



Wirbummelten zur lebendigen Krippe und jeder von uns biss nachdenklich in sein Brötchen. Ich hatte immer noch die unglücklichen Augen des Bettlers im Gedächtnis. Ich war bedrückt, dass manche Menschen nicht so gut lebten wie ich. Zwischen meiner Freundin und mir herrschte eine ungewöhnliche Stille, wir starrten einfach nur auf die Figuren der Krippe, als plötzlich ein kleines Schaf aufstand, auf uns zulief und einen blökenden Laut von sich gab. Meine Freundin blickte mich an: „Gehen dir die verzweifelten Augen des Bettlers auch nicht mehr aus dem Kopf?“ Meine Semmel schmeckte auf einmal fad und trocken. „Zur Weihnachtszeit soll sich doch jeder freuen!“, sagte ich. Sie nickte: „Komm!“ Gemeinsam kehrten wir um und liefen zum Kerzenstand zurück.

Er saß noch da, genauso zusammengesunken und verloren wie vorhin. Ich öffnete meinen Geldbeutel. Ein paar Münzen blinkten mich an und dahinter steckte der Zehner für Papas Geschenk. Ich zog ihn aus dem Etui. Auch meine Freundin hatte einen Schein in der Hand. Gemeinsam legten wir das Geld in die ziemlich leere Box vor dem Bettler, lächelten dabei und sagten: „Frohe Weihnachten!“ Er blickte ungläubig überrascht auf, sah uns an und dann begannen seine Augen zu funkeln. Füllten sie sich etwa gerade mit Tränen? Er blickte

schnell wieder weg. „Danke euch“, murmelte er leise.

„Komm, lass uns heimgehen, oder?“, fragte meine Freundin. „Hast Recht, ich muss jetzt nämlich was für meinen Vater basteln, weil ich pleite bin“, versuchte ich zu scherzen. Aber richtig fröhlich hörte es sich nicht an. Nachdenklich schlenderten wir durch die dunklen Gassen nach Hause.

